

Geburt unter Schmerzen

Predigt zu Joh 16,16-22 und zur Bach-Kantate Nr 20

Pfarrer Matthias Grüninger am 4. Mai 2014

Bach-Kantate Nr. 20 – Teil 1 bis und mit Rezitativ

„Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen ...“

Mit diesen Worten hat der **Chor** eingestimmt in unsere Bach-Kantate.

*„Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen,
Angst und Not sind den Christen Tränenbrot,
die das Zeichen Jesu tragen.“*

Bach bzw. sein Textschreiber Salomon Frank bezieht sich damit auf die Jesusworte aus dem Tagesevangelium an jenem besagten Jubilatesonntag vor 300 Jahren:

Ihr werdet weinen und klagen ...

So steht es im **Johannesevangelium**.
Jesus sagt es zu seinen Jüngern.

Doch lesen wir das Wort in seinem Zusammenhang:

Lesung Joh 16,16-22

**Eine Frau, die ein Kind zur Welt bringt,
hat Schmerzen und muss sie annehmen,
denn ihre Stunde ist da.
Wenn sie aber das Kind geboren hat,
denkt sie nicht mehr an ihre Angst und Qual
vor lauter Freude darüber,
dass ihr Kind zur Welt gekommen ist.**

Liebe Gemeinde

Gibt es ein **stärkeres Bild** für das Leiden und seinen Überwindung?
Und gibt es ein **positiveres Bild** für Schmerzen
und für *Hindurchgehen* und *Hindurchleiden* durch sie?

Die Geburt von etwas Neuem *ist* mit **Wehen** verbunden und damit auch mit den **allerheftigsten Schmerzen**
- **Geburtswehen, Geburtsschmerzen.**

Im Blick auf diese hat jemand in einem Buch über Geburtsvorbereitung geschrieben:

*Den Schmerz empfangen
wie der Sturm den Orkan
wie die Welle das Meer.*

Liegen in diesen Worten nicht die **Erfahrungen ungezählter Gebärender?**

Was für eine **Lebenserfahrung**,
so schwer und so schmerzhaft - und doch so gut!

II

Und es fragt sich,
ob es nicht **schade** ist,
wenn heute über ein Drittel der Kinder via **Kaiserschnitt** ans Licht der Welt befördert werden – Tendenz stark steigend!

Droht damit nicht eine *fundamentale* Lebenserfahrung seltener zu werden?

Und hat die Tendenz zum Kaiserschnitt am *Anfang* des Lebens nicht auch ein Pendant am *andern* Ende des Lebens?

Nicht wahr, ich spreche vom **Phänomen EXIT**
- Tendenz ebenfalls stark steigend.

Zeugen die **Eingriffe** sowohl am **Anfang des Lebens** als auch an seinem **Ende** nicht von der **abnehmenden Fähigkeit des modernen Menschen, das Leiden anzunehmen,**

zu empfangen - eben

- wie der Sturm den Orkan
- wie die Welle das Meer?

Damit will ich **keine moralischen Urteile** fällen über irgend einen Menschen und seine jeweilige Entscheidung.

Wie **ich selber** reagiere in einer **bestimmten Situation,**

wo ein bis anscheinend in die Ewigkeit sich verlängernder Schmerz vermeiden *liesse*,
was für Mittel ich dann bereit wäre anzuwenden
- wer kann das von sich schon mit jeder Sicherheit sagen?

Früher hatten die Menschen die **Qual**,
aber kaum eine oder auch gar keine **Wahl**.
Heute hingegen haben die Menschen sehr oft die **Wahl bezüglich der Qual**.
Und das *macht* einen **Unterschied**.

Und trotzdem!
Es bleibt ein ungutes Gefühl bezüglich besagter Tendenzen.

Der **moderne „homo faber“** ist wohl immer weniger bereit,
ein Empfangender zu sein,
ein Empfangender für **Freud und Leid**.

III

Doch kommen wir **zurück aufs Evangelium**.

Jesus bezieht seine Worte über die gebärende Frau
auf die Trauer und Erschütterung über seinen eigenen Tod
und auf die Freude über seine Auferstehung.

Sein Leiden und sein Tod sind traurig und schrecklich.
Ihr werdet weinen und klagen.

Doch das ist erst die *erste* Hälfte des jesuanischen Satzes.
Seine Fortsetzung nämlich ist eigentümlich und für mich auch
überraschend und darum überaus faszinierend.

Ihr werdet weinen und klagen, die Welt aber wird sich freuen.

Ho de Kosmos charaetai heisst es im *griechischen Urtext*.

**Der Kosmos freut sich,
während die Jünger weinen und klagen.**

Das, liebe Gemeinde,
das ist **typisch johanneisches Evangelium!**

Es ist die Eigenart des Johannesevangeliums,
dass sie eigentlich **kein strenges Vorher und Nachher kennt**.

Anders als bei den drei andern Evangelien,
bei den so genannten Synoptikern,
wird im Johannesevangelium **in jedem Moment** klar,
dass das **Leiden im Zeichen von Ostern** geschieht.

Es ist der **auferstandene Christus, der leidet**.
Und darum wird an mehreren Stellen die Passion und der Tod Jesu als
„Verherrlichung“ bezeichnet.
Und seine Kreuzigung wird als **„Erhöhung“** gedeutet.

Und darum:

Während die Jünger noch weinen und klagen,
weil ihnen die Wahrheit noch nicht richtig aufgegangen ist,
freut sich der Kosmos bereits über das Sterben und Auferstehen des
Erlösers.

Es ist ein **kosmisches Ereignis** und ein **Zeichen für die ganze Welt**.

Die **christlichen Künstler** haben im Hochmittelalter ein wunderschönes
Symbol für dieses kosmische Wunder kreiert.

Sie haben aus dem Kreuz **Blätter und Blüten und Früchte**
herauswachsen lassen.

Sie haben das Kreuz in einen **Lebensbaum** verwandelt.

Wunderschön und tausendfach in den **Kreuzsteinen Armeniens**,
die wir auf den beiden ökumenischen Gemeindereisen bewundert haben.
Wunderschön aber auch in zahlreichen **Miniaturbildern** in prachtvoll
verzierten **Klosterbibeln** im ganzen weiten Raum der mittelalterlichen
christlichen Welt zwischen Irland und Syrien.

Später hat auch **Martin Luther** das Motiv in sein persönliches Wappen
aufgenommen:

das **Rosenkreuz!**

**Durch das Kreuz,
durch das Leiden des Christus wird die Welt erlöst.**

Die Einzelnen mögen noch so gefangen sein in ihrem eigenen Leiden und
blind für diese Erlösung.

Sie ist **trotzdem da**.

Das ist die **Botschaft des johanneischen Christus**.

Ja, und **auch den Jüngern** werden die Augen aufgehen.
Hinterher zwar.
Doch im Nachhinein werden sie verstehen.

**Ihr werdet traurig sein,
doch eure Freude wird sich in Freude verwandeln.**

Und daran schliesst Jesus dann das **Bild** an
non der von Freude durchdrungenen und überstrahlten Bangigkeit der
bald **gebärenden Frau**.

IV

Liebe Gemeinde

Sehen wir nicht sehr **oft im Nachhinein klar und deutlich?**

Es **musste** so kommen.
Mein Leiden hatte einen Sinn.

Nicht immer, **längst nicht immer** wird das deutlich.
Auch im Nachhinein,
auch im Rückblick bleibt **viel Leiden** schlicht **unverständlich**.

Und doch!

Was für **Reifeprozesse** haben Menschen nicht schon durchlaufen durch
ihre Schmerzen und durch ihr Leiden hindurch?!

Nicht ganz von Ungefähr hat **Maria von Ebner-Eschenbach** gemeint;
der **Schmerz sei der grösste Lehrer der Menschheit**.

Ich selber habe es hie und da schon gewagt,
beim **Abschied von einem Menschen mit einer schweren
Lebensbiographie**
das Bild einzuflechten in meine Ansprache,
das Bild vom **geknüpften Teppich**.
Vielleicht kennen sie es.

Lässt sich **unser Leben** nicht vergleichen mit einem geknüpften Teppich,
den wir in dieser Existenz in Raum und Zeit **nur von seiner Rückseite**
her kennen?

Es ist ja doch so:
Wer einen Knüpfteppich nur von seiner Rückseite her sieht und die Vorderseite nicht kennt,
der kann aus dem Gewirr der verschieden farbigen Fäden auf der Rückseite das **Muster auf der Vorderseite nicht oder höchstens ansatzweise erraten.**

Ist es nicht so mit **unserem Leben?**
Manches erscheint keinen Sinn zu geben,
scheint nicht zusammenzupassen.
Jedenfalls ist es schwer,
aus den einzelnen Ereignissen ein Gesamtbild zu herauszulesen.

V

Wir sehen jetzt hier in dieser Existenz nur Bruchstücke,

hat **Paulus** im 13. Kapitel seines 1. Briefes an die Korinther geschrieben.

**Wir sehen jetzt nur Bruchstücke,
ein Bild in einer rätselhaften Gestalt.
Als ich ein Kind war
dachte ich wie ein Kind,
redete wie ein Kind.
überlegte wie ein Kind.
Als ich aber erwachsen war,
hatte ich das Wesen eines Kindes abgelegt.
Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel,
in rätselhafter Gestalt,
dann aber von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,
dann aber werde ich ganz erkennen,
wie ich auch ganz erkannt worden bin.**

Liebe Gemeinde

Das **Evangelium** lädt uns **auch heute** wieder ein,
unser eigenes Lebensschicksal im Leben und Leiden und Auferstehen des Christus gespiegelt und eingebettet und aufgehoben zu sehen.

Wir Theologen bezeichnen dies manchmal als **Christusmystik.**

Am schönsten ist sie ausgedrückt in einem **Satz aus der Apostelgeschichte**:

In ihm – gemeint ist der Christus –
In ihm leben, weben und sind wir.

Ja und darin eingeschlossen sind **auch unsere Leidenszeiten.**

In Christus stehen sie **im Zeichen des Kreuzes**
und im Zeichen der Auferstehung.

Und darum wird uns unsere Kantate von Bach in der **letzten Arie** ermutigen:

*Sei getreu, alle Pein
wird doch nur ein Kleines sein.
Nach dem Regen
blüht der Segen.
Alles Wetter geht vorbei.
Sei getreu, sei getreu!*

Und im darauf folgenden **Schlusschoral** werden die Worte erklingen:

*Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die raue Bahn
Not, Tod und Elend treiben.
So wird Gott mich
ganz väterlich
in seinen Armen halten:
Drum lass ich ihn nur walten.*

Darauf könnte dann nur noch **ein Amen** erklingen.

Am Schluss der Predigt soll es jedenfalls stehen:

„... Drum lass ich ihn nur walten“

Amen!

Bach-Kantate Nr. 20 – Teil 2 bis Schluss

